sind beide Stücke so extrem zeichnungslos, dass sie mit der in der Regel schwach gezeichneten Abart pallida nicht auf dieselbe Stufe gestellt werden können. Ich komme in nächster Zeit ausführlicher auf diese Angelegenheit zurück.

Zum Schluss möchte ich Herrn Tutt darauf aufmerksam machen, dass mir seine Abart pallida vielmehr mit der von Dr. L. Glaser 1853 irrtümlicher Weise als tremulae, Zetter, beschriebenen konstanten Varietät von Amorpha populi Linn., wie sie in den Niederwaldungen des Hinterlandes an Espen vorkommt, zusammenzufallen scheint. seinen Litteratur-Angaben über die Abart tremulae, Borkh. (p. 469 - 471) vermisse ich die Berichte der Oberhessischen Gesellschaft für Natur- und Heilkunde (3. Bericht 1853 und 4. Bericht 1854). Im 3. Bericht heisst es Seite 53 unter tremulae (Zett.); Der Schmetterling ist kleiner, heller als populi, weissgrau mit schwachem Rostgelb gemengt". Die schwächere Zeichnung ist gleichfalls vorhanden.

Wenn Glaser 1863 im neuen Borkhausen (p. 83) dieselbe Varietät von populi mit, grönlich-weisslichem Grundton und schwächerer Zeichnung" beschreibt, so beweist das nur seine Unzuverlässigkeit im Diagnostizieren dieser Form.

Entomologische Kleinigkeiten.

Von B. Slevogt.

I. Das Ei von Argynnis laodice. Pall.

Am 23, August (5. Sept) 1902 fing ich in Bathen ein ganz zerflattertes laodice Q. Anfangs hegte ich die Absicht, demselben die Freiheit zu schenken. Da fuhr mir plötzlich der Gedanke durch den Kopf: Halt, so viel ich aus den mir zu Gebote stehenden entomologischen Werken erschen habe, ist das Ei dieser Art noch unbekannt und solche beschädigte Exemplare sind fast immer befrachtet. Wollen wir einmal den Versuch machen! Daher brachte ich meine Beute nach Hause und setzte sie in ein hohes Glas, welches in die Sonne gestellt wurde. Bemerken will ich noch, dass ich keine Blätter von Viola canina hineintat. Als ich ein paar Stunden später nachschaute, bemerkte ich zu meiner Freude. dass bereits 15 Eier vorhanden waren. Am andern Tage setzte das Tier sein Legegeschäft fort und gelangte ich so in den Besitz von 50 Eiern. Dieselben sind hellgelb (soweit man ohne Lupe beurteilen

kann) schmal-halbkugelförmig, oben etwas zugespitzt und mit der breiten Seite an den Boden angeklebt. Gespannt bin ich auf das Schlüpfen und die Zucht der Raupe.

II. Eine merkwürdige monacha-Raupe.

Im Bathen'schen Pastoratsparke klopfte ich am 13. April 1902 zwei halberwachsene, überwinterte monacha-Raupen, eine von gewöhnlich hellgrauer, die andere von eigentümlich hellbrauner Färbung ohne grünlichen Anhauch. Es war das erste Mal, dass ich diese Art auf Nadelholz gefunden, während sie sonst ausschliesslich hier auf Eichen lebt. Da nun Hofmann, übereinstimmend mit Schuler und Habne die Vermutung ausspricht, dass monacha sich hauptsächlich von den Flechten der Nadelhölzer nähren soll, bot ich den Raupen dieses Futter und fand mich in meinen Erwartungen nicht getäuscht. Sie frassen die Flechten mit Vorliebe, während sie die an denselben Zweigen befindlichen Nadeln kanm anrührten. Es liegt hier also die Vermutung nahe, dass nur Mangel an richtiger Nahrung und ungewöhnliche Vermehrung die Raupe zwingen, Grünes zu fiessen.

Das hellgraue Tier entwickelte sich normal und ergab im Juli den Falter, während die zweite Raupe sehr langsam wuchs und erst im Oktober ihre völlige Grösse erreichte. Ohne sich jedoch einzuspinnen, schickte sie sich zum zweiten Male zum Ucberwintern an. Ein solcher Fall ist mir bisher noch nicht vorgekommen, mag aber wohl in den abnormen Witterungsverhältnissen dieses Sommers seinen Grund haben. Zum Schlusse erlanbe ich mir den Herren Forstmännern in Bezug auf Vorbeugung der monacha-Gefahr folgenden unmassgeblichen Vorschlag zu machen. Wie wäre es, wenn man hin und wieder in grossen Forsten solche mit Flechten bewachsene Stämme stehen liesse? Dics dürfte ihren Ordnungssinn beleidigen, aber vielleicht von grossem Nutzen sein!

Kleine Mitteilung.

In Nummer 15 der Societas entomologica vom 1. November 1900, Jahrgang XV, ist das Vorkommen der Amphidasis v. doubledayaria im Harz von Dr. Pauls (meinem entomologischen Frennde) besprochen und die Anregung gegeben zu weiterer Beobachtung der fortschreitenden Ansdehnung des Vorkommens dieser Abart. Dies veranlasst mich zu der Mitteilung, dass in der Tat auch hier, ca. 36-40

Kilometer von der dortigen Fundstelle an der Alexanderstrasse, am 5. Juni 1901 aus einer gedundenen Raupe eine doubledayaria ausgekommen ist (Zucht ini Freien) und gleichzeitig, am 7. Juni, in einem Nachbargarten bei einem gewöhuliche Weibchen des betularius enthaltenden Zuchtkasten des Herru Rittmeister H. in der Nacht eine var. doubledayaria angeflogen und am Morgen in einer danebenstehenden leeren Giesskanne gefunden wurde.

H. Fischer, Professor, Wernigerode.

Meine Exkursion von 1902

vou Pau! Born, Herzogenbuchsee.
(Fortsetzung.)

Als wir durch die Leute schritten, grüssten wir wie immer, wurden aber keiner Antwort gewürdigt. Man glotzte uns starr an mit einem Ausdrucke den man unschwer verstehen konnte "die haben wir". Richtig, kaum waren wir 10 Minuten weg, so kam der Radler wieder zurück und weiter unten erschienen 2 stramm daher schreitende Gendarmen, Unterdessen hatte sich der Briefbote wieder zu uns gesellt, mit dem wir schon in St. Laurent zusammengetroffen waren und wir gingen mit ihm plaudernd abwärts. Jetzt nahten die Gendarmen. Wir erwarteten, von denselben angehalten zu werden; sie blickten uns aber nur etwas fragend an, salutierten und zogen vorbei, winkten aber dem Briefträger, ihnen zu folgen. Derselbe verliess uns und liess uns allein weiter marschieren, Barcelonette zu. Etwa hundert Schritte hinter uns machten die Gendarmen Kehrt und zogen uns langsam nach, unterwegs jedeufalls den Briefträger über unser Treiben ausfragend. In Barcelonette teilten sie sich; der eine begab sich offenbar auf das Polizeiamt, der andere aber verfolgte uns bis vor die Hôteltüre. Im Hofe mit dem Portier sprechend, sah ich ihn eben noch hineingucken und verschwinden. Wir wurden nun in dem ausgezeichneten, nus schon empfohlenen Hôtel des Alpes sehr freundlich aufgenommen und setzten uns bald an separatem Tischchen zu sehr reich besetzter Tafel. Kaum hatten wir mit der Mahlzeit begonnen, da erschien der Grenzkommissär, um sich zu überzeugen. ob wir die beiden Schweizer Naturforscher seien und um uns willkommen zu heissen. Er blieb längere Zeit bei uus und gab uns-noch verschiedene gute Ratschläge für den Verkehr mit den hier äusserst argwöhnischen Behörden, sagte auch, wir hätten in Uvernet einfach den Maire holen lassen sollen, dann hätten wir sofort Ruhe gehabt. Es ist jedenfalls sicher, dass man uns dort für deutsche Spione hielt. Von Seite der Landleute ist uns nirgends derartiges passiert; wir wurden überall mit der grössten Liebenswürdigkeit und Freundlichkeit empfangen, aber so halbgebildeter Stadtpöbel wusste eben mehr. Nun, geschadet hat uns das ja nichts, es war auch eine interessante Reise-Episode, welche uns zeigte, wie blind der Fanatismus die Menschen machen kann.

Der Besuch des Grenzkommissärs tat uns jedenfalls gut; wir wurden mit doppelter Zuvorkommenheit behandelt und fürchteten nur, dass auf der
Rechnung die verschwendete Liebenswürdigkeit ebenfalls figurieren werde, war es doch ein Hötel ersten
Ranges, in dem wir uns befanden; namentlich getranten wir uns nicht recht, den in Folge des langen
Marsches bei der enormen Hitze fast unbesiegbaren
Durst gründlich mit dem herrlichen Flaschenbier
zu bewältigen, da wir ohnehin schon ohne besondere
Anstrengung Bedeutendes leisteten.

An Caraben fing ich heute nur 3 typische intricatus, die zu keiner Bemerkung Anlass geben.

Andere gesammelte Coleopteren:

Cicindela gallica Brull. 1, hybrida riparia Latr. 1, Bembidium bipunctatum L. 1, glaciale Heer 1, Calathus melauocephalus L. 2, Laemosthenus janthinus coeruleus Dej. 2, Pterostichus truncatus Dej. 2, cristatus Duft. 3, validiusculus Chaud. 13, Amara equestris Duft. 1, praetermissa Sahlb. 1, quenseli Schönh. 3, erratica Duft. 1, Harpatus rubripes Duft. 4, var. sobrinus Dej. 1, fuliginosus Duft. 7, Licinus oblongus Dej. 1, Cinindis humeralis Fourc. 1, vaporariorum L. 2, Ocypus ophthalmicus Scop. 2, Aphodius obscurus F. 1, mixtus Villa 1, Diacanthus aeneus L. 1, Henicops falculifer Fairm. 3, Otiorrhynchus griseopunctatus sellae Stierl. 1, fulvipes Gyllh. 2, alpicola javeti Stierl. 1, Haltica pusilla Duft. 1.

Am andern Tage schliefen wir gehörig aus, nahmen dann ein Bad im Hôtel, welches bei de enormen Hitze, die schon am frühen Morgen herrschte, eine wahre Wohltat war. Dann besuchten wir die Post, machten mehrere Einkänfe und besichtigten ein wenig die 1133 Meter hoch gelegene Stadt. Barcelonette ist jedenfalls eine der schönsten und wahrscheinlich verhältnismässig weitaus die reichste Stadt Frankreichs. Sie selbst bietet zwar an Banwerken ausser der alten Hauptkirche wenig Sehenswertes; sie zeigt den Typus aller südfranzösischen Städte. Dagegen zieht sich ringsum ein wahrer

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Societas entomologica

Jahr/Year: 1902

Band/Volume: 17

Autor(en)/Author(s): Fischer Hermin

Artikel/Article: Kleine Mitteilung. 162-163